

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 22. März 1879.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Politische Wochenrundschau.

„Geld regiert die Welt“ lautet ein uraltes Sprichwort, und es hat sich vielleicht noch niemals in so buchstäblichem Sinne bewährt wie heute; das Geld ist sozusagen die moderne Gottheit, das goldene Kalb, vor dem die gesammte Welt in wahnsinniger Abgötterei anbetend die Knie beugt. Die hohen Priester dieses neumodischen Gözen sind die großen Geldherren, die über Millionen und Milliarden verfügen, welchen ganze Länder und Staaten sozusagen zins- und lebenspflichtig geworden sind. Nun aber ist es eine weltbekannte Erfahrungssache, daß wer den Geldbeutel hat, auch in allen Dingen das große Wort führen und den Ton angeben will. Hieraus muß es Jedermann sonnenklar in die Augen springen, welche unerschöpfliche Weltmacht das Geld ist, und welche verhängnisvolle Rolle der Mammon im politischen und sozialen Leben der Gegenwart spielt. Die ganze Welt seufzt heute unter dem zermalmenden Drucke des Großkapitals, stöhnt und wimmert unter dem bleiernen Gewichte der Geldtyrannie. Darf es uns noch Wunder nehmen, daß die Zeiten so schlecht, daß die Geschäfte so flau, daß sich allüberall der niedern Schichten der Gesellschaft die grauenhafteste Noth und Massenverarmung bemächtigt? Und kennt ihr sie nicht, diese „Geldfürsten“; - diese alles verschlingenden unersättlichen „Moloch“? Es sind die Juden, diese eingefleischten Geldmenschen, diese geborenen Blutigel und Vampyre der menschlichen Gesellschaft, welche nicht ruhen, bis sie dem überlisteten Volke den letzten Blutstropfen sozusagen unter den Fingerspitzen hervorgepreßt haben. Die Juden geben sich damit aber noch nicht zufrieden; sie sind und bleiben vor Allem die geschworenen Erz- und Todfeinde des Christenthums; sie führen darum auch den Vorkurs in den Freimaurerlogen, um von da aus ihre gottlosen Reize auszuspannen und die Kirche auf alle nur erdenkliche Weise zu knechten, und zu vernichten. —

Die Juden sind also eigentlich die Könige und Herrscher der Welt; und die andern sind bloß ihre Drahtpuppen, ihre willenlosen Werkzeuge und Sklaven.

Der „Kulturkampf“ wird fort und fort geschürt vom Hase der Juden; im Grunde genommen sind es doch nur die Juden mit ihrem Gold- und Silberklumpen, welche den

„Kulturkampf“ heraufbeschworen und alle Hebel gegen den Felsen Petri in Bewegung gesetzt haben und noch setzen.

In Berlin, regieren die Juden und der Kaiser und sein Kanzler sind ihre gehorsamen Diener, ihre Minister. Treu vollziehen beide den Willen ihrer Geldherren. — Kein Wunder, wenn Bismarck die schändlichsten Buchergesetze in Schutz nimmt, und der Ausbeutung des Volkes freien Lauf läßt; und um den unersättlichen Heißhunger der großen Geldmänner noch mehr zu reizen, dem Volke mit jedem Monate neue Steuern und Abgaben auf den Hals ladet. — „Geld regiert die Welt!“ Was willst du, zertretenes Volk, dich beklagen, wo willst du Recht suchen, wo keines zu finden ist? „Geld regiert die Welt.“

Das ist die kalte Antwort auf all' deine Klagen und Bitten. — Doch Geduld, kommen wird der Tag, wo auch dem Volke sein Recht werden soll!

In Frankreich gehen die Dinge ihren gewohnten verhängnisvollen Lauf. In Folge des neuen nach jüdischem Schnitt ausgearbeiteten Gesetzes können 27 Männerkongregationen, welche 88 Häuser mit einem Personalbestand von 1,937 Mitgliedern besitzen, in Frankreich keinen Unterricht mehr erteilen, darunter die Jesuiten welche 27 Anstalten mit 843 Ordensglieder besitzen. 71,600 Zöglinge werden mit einem Schlage ihrem Einflusse entzogen. Ueber 200,000 Schülerinnen werden aus den Händen der Schwestern an weltliche Lehrerinnen ausgeliefert. — Der „einäugige“ Jude Gambetta ist also auch Meister in Frankreich; vielleicht träumt er schon zuweilen von Krone und Szepter und Diktatorskruke?! — Möglich, ja sogar wahrscheinlich. —

Der bankrotte schwindstüchtige Sultan in Konstantinopel braucht Geld. Aber woher nehmen; des eigenen Reiches Kassen sind längst alle leer, und der Kredit des armen Mannes ist ohnedies nicht groß, und bei den übrigen Staaten Europas anzuklopfen, hätte ihm etwa so viel genügt, als wie wenn ein Bettler dem andern in die Taschen greift. — Wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren. Doch gegen ein „Prositken“ ist ein Judenherz immer zu erweichen. Das steinreiche jüdische Bankhaus Rothschild streckte dem Bettelkönig im Palaste zu Konstantinopel sofort die gewünschte Summe hin, unter der Bedingung, daß er ihnen Palestina dafür verpfändete. Gesagt, gethan! — Kann die Türkei

die Schuld nicht zurückzahlen, und sie kann es nicht, so ist Rothschild Herr von Palestina, und das hl. Land ist somit wieder in den Händen der Juden.

„Geld regiert die Welt.“

Sidgenossenschaft.

Schweizerische Bundesversammlung. Im Nationalrathe wurde zunächst die Wahl der aus 9 Mitgliedern bestehenden Kommission für die Todesstraf-Angelegenheit vorgenommen. In 5 Wahlgängen und nach dreistündigem Wahlgeschäfte wurde dieselbe bestellt aus den Herren Segeffer, Burkhard, Philippin, Scherb, Weber, Brunner, Weck, Arnold und Rünzli.

Im Ständerathe begann bei dicht besetzter Tribüne die Debatte über die Todesstrafe. Für die Mehrheit der Kommission referirte Hr. Freuler und verlas eine 2 1/2 stündige Rede.

Für die Kommissionsminderheit, welche bekanntlich der Motion Freuler auf Wiederherstellung der Todesstrafe keine Folge geben will, erstattete Hr. Birman (Baselland) einlässlichen Bericht.

Der Antrag der Kommissions-Mehrheit betreffend die Todesstrafe wurde unter Namensaufruf mit 27 gegen 15 Stimmen angenommen und somit Eintreten in die Verhandlung beschlossen. Die radikale Presse schreibt deshalb schon Zeter und Mordio.

Zürich. Bergolder Böggel ist heute Nachmittag in seiner Werkstatt von zwei wegen Lieberlichkeit entlassenen Arbeitern auf's Scheußlichste ermordet worden. Die Mörder versuchten sich hierauf selbst das Leben zu nehmen. Einer ist todt, der Andere dem Tode nahe.

Schwyz. Vor einiger Zeit stahl ein Jos. Trutmann, der ein Vermögen von etwa 15,000 Franken hatte, aus einem verschlossenen Stalle eine Kuh, um sich für seine Schuld bezahlt zu machen. Das Kriminalgericht verurtheilte den Dieben, der gerade Heirathskandidat war, zu 20 Monaten Arbeitshaus.

Zug. Wertwürdige Ausschreibung. Im „Zug. Volksbl.“ vom letzten Samstag findet sich folgendes Inserat: Im Kanton Zug sind mir meine 2 Knaben abhanden gekommen, der Eine Namens Antonio Velli, der Andere Giacomo Velli, im Alter von 10 und 12 Jahren. Bitte tragen Handharmonikas. Wer mir über die-

lung.

che Samen, sowie Samen aller Arten, als, Esparfetten, Abondanus oder rothe das Pf. von

lesen das Pf. 1 Fr. 20 angen, gelbe, große utabaga gelbe und 3 Fr.

Oberamts-gasse, 181 Freiburg.

bstbäume

verebelt, sind zu be- hule zu Garmischwyl. hschaflichen Ausstel-

h. Hof. Schmut-

ng.

abt und Land ggern, Nr. 113 nern in jedem Möbel, sowie wie auch billige

Schreiner.

n chweiz 000.

nach Maßgabe von ortifikationspläne innert

erner durch besondere einzige Schuld es sein

und jede Obligation, 21 steigen wird.

die Nummernzählung geschieht vier Monate inne, Neuenburg, Bern, ten.

Juni nächsthin statt mmt.

Fr. 12 per Stück kasse.

te de Genève. ammes & Cie.

eder & Cie.

Cie.

velli & Cie. (80)

selben Auskunft geben kann, ist gebeten, gegen eine Belohnung von 5 Fr. mir Mittheilung zu machen.

Fermo Belli im Steinbock, Rapperswyl.

Baselstadt. Das Leben scheint immer werthloser zu werden, denn neben den vielen vorkommenden Mordfällen sind auch die Selbstmorde an der Tagesordnung und sind zur förmlichen Manie bei Jung und Alt geworden. Letzten Freitag stürzte sich ein unbekannter Mann von der Basler Rheinbrücke aus in den Rhein und am 17. d. wurde ein Schuhmachergeselle aus dem Fluss gefischt; derselbe befindet sich aber jetzt in der Irrenanstalt.

Schaffhausen. „Auch eine schöne Gegend!“ Zwei Kreditoren des landesflüchtigen Maurer Fischer von Herblingen verlangten Forderung auf denselben. Fischer wurde in Liverpool erwischt und verhaftet. Mangels genügender Indizien (nach engl. Begriffen) mußte Fischer wieder entlassen werden.

Die Kosten für diese Partie betragen:

Politzeiliche Telegramme	Fr. 110 —
Kosten der Staatskanzlei	„ 19 75
Unterhaltungskosten in England	Fr. 185 —
Entschädigung an Fischer wegen verzögerter Ueberfahrt	„ 75 —

Zusammen Fr. 389 57

Argau. Nach dem „Wynenth.“ hat sich in Beinwyl, Kulm, wieder eine Lehrerverdunstungsgeschichte abgespielt. Der junge Lehrer B., sonst bei der dortigen Bürgerschaft geachtet und beliebt, war in mißlichen finanziellen Verhältnissen und um der Schande der Veröffentlichung im „Amtsblatte“ zu entgehen, zog er es vor, seinen Gläubigern durchzubrennen.

Wie weiter verlautet, soll Lehrer Kloter in Lengnau ebenfalls mit dem Untersuchungsrichter in Konflikt gerathen und zwar wegen unzüchtiger Handlungen mit 2 Schulfindern. Kloter war schon einmal wegen ähnlicher Dinge geringern Grades in's Provisorium versetzt worden.

Wallis. Den 19. d. M. am Feste des hl. Josef führten die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins in Sitten zwei gelungene Theaterstücke auf, von denen die *Belagerung* in Wien im Jahre 1683 besondere Erwähnung verdient.

Der Staatsrath von Wallis hat das strenge Verbot erlassen, Weinreben-Seglinge aus Frankreich zu beziehen oder einzuschmuggeln. Wenn die Reblaus nur nicht selbst den Weg dahin findet.

Neuenburg. Am 12. August 1878 erschoss ein gewisser Piaget einen Mann, Namens Nonnes, den er sich zu einem Glase Wein eingeladen hatte, ohne irgend eine Veranlassung. Am 6. März lezthln wurde dieser Piaget freigesprochen, weil er schwer betrunken und demnach unzurechnungsfähig gewesen sei. — Damit wäre den vorsätzlichen Mördern der Weg gewiesen, auf welchem sie strafflos ihre Verbrechen ausüben könnten.

Aus La Chaux-de-fonds wird vom letzten Donnerstag ein scheußliches Verbrechen gemeldet. Hr. Niederhäuser, Repräsentant des Hauses Japy, welcher gegen Abend 8 Uhr noch allein auf seinem Bureau arbeitete, wurde von einem entlassenen Angestellten Düret von hinten mit einer Art niedergeschlagen, worauf der Mörder Fr. 11,000 aus der Kasse nahm und hinter einem Schrank im Nebenzimmer verbarg, wo sie später gefunden wurden. Als der Mörder aus diesem Zimmer zurückkehrte und sein Opfer

noch lebend fand, gab er ihm mit einem Hammer noch mehrere Schläge. Darauf ging er erst zu seiner Braut und hernach beim in's Bett, wo ihn die Polizei bald abholte und das blutige Hemd als Zeugniß seiner That unter dem Bette fand. Hr. Niederhäuser erholte sich trotz der schrecklichen Wunden so weit, daß er in seine Wohnung zurückkehren konnte. Er glaubte zuerst seine Wunden in Folge des Falles von seinem Stuhle nach einem Schlaganfälle erhalten zu haben, als aber der Arzt aus den Wunden ein Verbrechen folgerte, so kam ihm der Gedanke an den Düret, den die Polizei daraufhin verhaftete. Düret hat im Gefängniß bereits einen Selbstmordversuch gemacht.

Der wegen des Mordes an Hr. Niederhäuser verhaftete Angestellte im Hause Japy in Chaux-de-fonds hat im Gefängniß versucht durch die Glascherben seiner Wasserflasche, die er in Stücke schlug, sich die Adern zu öffnen. Der Versuch der Verblutung mißlang und der Verhaftete ist außer Gefahr. Der Betreffende (Düret mit Namen) hat über die That ein unumwundenes Geständniß abgelegt.

Ausland.

Deutschland. In Berlin gewinnt der Flektypus immer größere Ausdehnungen. Die Berliner Zeitungen reden von dieser unheimlichen Erscheinung nicht gerne, oder sie beschönigen sie, indem sie der sozialen und der Wohnungsnoth die Schuld zuschreiben. Wahr ist es leider, daß die sozialen Verhältnisse sich von Tag zu Tag trauriger gestalten. Statt daß die Geschäfte sich heben, haben in den letzten Tagen in verschiedenen größeren Geschäften neue Arbeiterentlassungen stattgefunden, in anderen wurde die Arbeitszeit beschränkt. Dessenlich machen die dortigen Sozialdemokraten wenig von sich reden, aber im Geheimen entfalten sie eine große Thätigkeit; sozialdemokratische Schriften werden fleißig vertheilt, Geld gesammelt, Unterstützungen ausgeworfen und kleine geheime Zusammenkünfte gehalten.

Italien. Das politische Leben Italiens bietet seit einiger Zeit gar nichts, was der Mühe werth wäre, erwähnt zu werden, und das dolce far niente ist noch immer Lösungswort, vor Allem im Parlament, das alle zwei oder drei Tage wegen Beschlussunfähigkeit auseinandergeht.

Rußland. Schon wieder wird die Ermordung eines höheren Polizeibeamten gemeldet. Gendarmerieoberst Knoop wurde am 7. d. von unbekannter Hand in seiner eigenen Wohnung erwürgt. Neben der Leiche fand man einen Zettel, auf dem mit rothen Lettern geschrieben stand „auf Befehl des sozialrevolutionären Exekutivkomites! So muß und wird es allen Tyrannen und deren Helfershelfern ergehen!“

Oesterreich. Szegedin ist nicht mehr! Das weitaus wichtigste Ereigniß der Woche ist der am 12. d. erfolgte Untergang der Stadt Szegedin. Von dieser blühenden ungarischen Handelsstadt mit ihren 70,000 Einwohnern ist heute kaum mehr ein einziges Haus stehen geblieben, da selbst die massivsten Steingebäude von den wüthenden Wassern rasch unterminirt wurden. Es sind über diese unglückselige Stadt alle Schrecknisse einer Sündfluth ergangen. Die Bewohner flüchteten sich vor der heranstürmenden Fluth zu Hunderten auf die Bäume

des Eichwaldes und konnten aus dieser entsetzlichen Lage erst mehrere Tage später befreit werden, nachdem schon viele todesmatt von den Bäumen in's Wasser gefallen waren. Die Zahl der Opfer, welche unter den einstürzenden Häusern begraben wurden, wird man vielleicht nie genau erfahren, beläuft sich aber ohne Zweifel in die Tausende.

Die königliche Freistadt Szegedin war eine der bedeutendsten Städte Ungarns, kam nach der Niederlage Ludwigs II. bei Mohacs in die Gewalt des Sultans Suleiman II., der sie noch stärker befestigen ließ, und wurde dann im Jahre 1686 dem habzburgischen Reiche einverleibt. Die Bevölkerung ist zum größten Theil römisch-katholisch; außerdem wohnen in der Stadt gegen 20,000 Juden. Man hatte die Katastrophe schon seit langer Zeit kommen sehen. In der Sitzung des ungarischen Reichstags vom 14. d. kam eine vor drei Wochen angelangte Petition der Stadt Szegedin zur Verhandlung, worin die drohende Gefahr eindringlich geschildert ward. Doch die Regierung that keine Gegenstände.

Der Kaiser Franz Joseph ist am 16. d. nach Szegedin abgereist. Nach neuern Berichten sind von den 10,000 Baulichkeiten Szegedin's bis jetzt 8200, darunter ungefähr 4800 Wohnhäuser, eingestürzt; die Häufereinstürze dauern jedoch noch immer fort. Aus dem Wasser kommen immer mehr Leichen auf die Oberfläche. „Wo man hinblickt“, schreibt ein Berichterstatter, „sieht man Dinge, eines schauderhafter als das andere. Man hat aber das Schaudern bereits verlernt, man ist hier schon an Leib und Seele abgestumpft. Die von Großwardein und Budapest zur Rettung herbeigeeilten jungen Männer können nicht viel ausrichten. Es sind ihrer so viel in einem Nachen, daß kaum für einen oder zwei der zu Rettenden Platz bleibt. Auch sind sie ungeübt im Rudern. Nach jeder Ankunft halten sie am Ufer ein Gelage, das eine oder zwei Stunden dauert. Ehre denjenigen, die hiervon eine Ausnahme machen und wirkliche Retter sind. Es hält sehr schwer, die Leute aus den vom Einstürzen bedrohten Häusern herauszubringen. Namentlich die ärmere Klasse entfaltet eine rührende und nur zu leicht beargwöhnliche Zähigkeit im Festhalten an der geringen, geretteten Habe; die eindringlichsten Vorstellungen, daß das fernere Verweilen in den untergrabenen Asylten den Untergang bedeute, vermochten die Vermissten nicht zu bewegen, ohne den zum Theil sehr umfangreichen und werthlosen Hausrath in die Pontons zu steigen.“

Die Stadt Szentes ist jetzt gleichfalls von dem Schicksal Szegedins bedroht, denn man weiß nicht, ob die Schuttdämme halten werden. Zu schrecklichen Szenen kam es in dem wiederholt genannten Dorozsma bei Szegedin, das zum Theil noch früher als Szegedin unter Wasser gesetzt wurde. Die Weiber beten in der Kirche, die Männer von Dorozsma aber saßen im Wirthshaus und drohen, über die Reichen des Ortes herzufallen, weil der Letzteren Häuser, auf den Hügeln liegend, durch das Wasser noch nicht erreicht sind. „Aus Zeiten großer Katastrophen, aus Pestzeiten, aus Zeiten großer Erbbeden erzählen die Geschichtsschreiber solche Szenen menschlichen Wahnsinns. „Die Reichen sterben nicht, man muß ihnen sterben helfen!“ ruft der Pöbel in den Straßen von Florenz zur Zeit der Pest. Was für entsetzliche

Bilder müssen sich haben, ehe der ungarische Pöbel für so generös, so mitleidig, so unpöbelhaft und so geschwehrt sein, ehe die Klasse unseres Volkes versiel!“, bemerkt hier

— Eine Ueberschreibung von Szegedin, die noch anderwärts jenseits der Donau man doch die unter 60 Quadratmeilen raum, der den der Herzogthümer übertrug, leben dem verheerenden Opfer gefallen sind, zum Opfer fallen wärdigen Gütern verloren gegangenen ertragsunfähig gemacht, jetzt auch nicht einstimmen.

Die Liebesgaben des Erzbischof Haynald, Bischof von Szegedin, 10,000 fl. Der Pöbel hat 24 Stunden 25,000 das „t o d t e K a p i“ noch nicht. Die Financieren Gott der Mitleidigste Volkshilfen.

Um so rühmlicher Kaiser's. Er sprach Szegedin: Der tiefste mich her, ich wollte wie es dieser ungarische Das Herz Schmerz Unglück sah. Ich kommen und die Szegedin Man muß nicht all Hilfe wird kommen. vor Nahrung bebet sich ab, um seine T

— Ungarn. Glücklinge aus Szegedin Die Glücklinge müßten freiem Himmel cam Das Wasser fällt mit Wagen geretteten Straßenflüchen etab die Nachtzeit, da es

China. In China Christenverfolgung Dimensionen anzunehmen sind wahrhaft schau

Santo

Dentral = Konf

Prämien I

1. Freiburgische P ihr Hengst, Typ

Prämien II

1. Freiburgische P ihr Hengst, Got
2. Freiburgische P ihr Hengst, Con
3. Freiburgische P ihr Hengst, Ter
4. Freiburgische P ihr Hengst, Ton

aus dieser ent-
ge später befreit
todesmatt von
sen waren. Die
den einstürzenden
d man vielleicht
sich aber ohne

gebin war eine
arns, kam nach
bei Mohacs in
leiman II., der
und wurde dann
urgischen Reich
ist zum größten
dem wohnen in
e. Man hatte
er Zeit kommen
garischen Reichs
vor drei Wochen
t Szegedin zur
nde Gefahr ein-
ch die Regierung

Joseph ist am
n. Nach neuern
Baulichkei-
0, darunter un-
eingestürzt; die
noch immer fort-

mer mehr Leiden
symblickt", schreibt
n Dinge, eines
Man hat aber
nt, man ist hier
hgestumpft. Die
best zur Rettung
können nicht viel
viel in einem
oder zwei der zu
sind sie ungeübt
ankst halten sie am
er zwei Stunden
hievon eine Aus-
Retter sind. Es
s den vom Ein-
herauszubringen.

se entfaltet eine
egreiftliche Zühtige
ringen, geretteten
Vorstellungen, daß
en untergrabenen
e, vermochten die
ohne den zumest
thlosen Hausraih

t gleichfalls von
droht, denn man
me halten werden.
es in dem wieder-
ei Szegedin, das
Szegedin unter
Weiber beten in
Dorošma aber
drohen, über die
weil der Letzteren
egend, durch das
d. „Aus Zeiten
Geschichtschreiber
Bahnsinn. „Die
muß ihnen sterben
den Straßen von
Bas für entseglische

Bilder müssen sich in diesen Tagen abgespielt haben, ehe der ungarische Bauer, den wir Alle für so generös, so muthig, so neidlos und klug, so unpöbelhaft und ehrenvoll hielten: was muß geschehen sein, ehe diese Klasse, die gesündeste Klasse unseres Volkes, solcher Verwilderung verfiel!", bemerkt hiezu der „Pester Lloyd“.

— Eine Ueberschwemmung von solchen Dimensionen, wie die jetzige, ist weder in Ungarn, noch anderwärts jemals erlebt worden. Schätzt man doch die unter Wasser gesetzte Bodenfläche auf 60 Quadratmeilen, also auf einen Flächenraum, der den der meisten, nein aller deutschen Herzogthümer übertrifft. Wie viele Menschenleben dem verheerenden Element schon zum Opfer gefallen sind, wie viele demselben noch zum Opfer fallen werden, was an materiellen Gütern verloren gegangen oder auf Jahre hinaus ertragsunfähig gemacht ist, das läßt sich bis jetzt auch nicht einmal annäherungsweise bestimmen.

Die Liebesgaben fließen reichlich. Der Primas-Erzbischof Haynold spendete 10,000, der Bischof von Csanad 5,000, Graf Andrassfi 10,000 fl. Der Pester „Lloyd“ sammelte in 24 Stunden 25,000 fl. Dagegen rührt sich das „tote Kapital“ der Geldbarone noch nicht. Die Finanzgrößen und Börsenkönige, deren Gott der Mammon ist, läßt auch das entseglische Volkseleid kühl bis an's Herz hinar.

Um so rühmlicher zeigt sich der Edelmutb des Kaisers. Er sprach bei seiner Ankunft in Szegedin: Der tiefe Schmerz im Herzen leitete mich her, ich wollte mit eigenen Augen sehen, wie es dieser unglücklichen Stadt ergangen. Das Herz schmerzte mir, als ich dieses große Unglück sah. Ich hoffe, daß bessere Zeiten kommen und die Stadt noch aufblühen wird. Man muß nicht allzu tief bekümmert sein, die Hilfe wird kommen. — Der Kaiser sprach mit vor Rührung bebender Stimme und wandte sich ab, um seine Thränen zu verbergen.

— Ungarn. Die Zahl der geretteten Flüchtlinge aus Szegedin beträgt bereits 27,000. Die Flüchtlinge müssen Tag und Nacht unter freiem Himmel campiren.

Das Wasser fällt, hie und da wird schon mit Wagen gerettet; es haben sich überall Straßenküchen etablirt. Am gefährlichsten ist die Nachtzeit, da es sehr kalt ist.

China. In China ist eine entseglische Christenverfolgung ausgebrochen, die furchtbare Dimensionen anzunehmen scheint. Die Details sind wahrhaft schaudererregend.

Kanton Freiburg.

Central-Konkurs für Hengste in Freiburg.

Prämien 1. Klasse, 250 Fr.

1. Freiburgische Pferde-Zucht-Gesellschaft, für ihr Hengst, Type.

Prämien 2. Klasse, 200 Fr.

1. Freiburgische Pferde-Zucht-Gesellschaft, für ihr Hengst, Gothard.
2. Freiburgische Pferde-Zucht-Gesellschaft, für ihr Hengst, Conquerant.
3. Freiburgische Pferde-Zucht-Gesellschaft, für ihr Hengst, Tenard.
4. Freiburgische Pferde-Zucht-Gesellschaft, für ihr Hengst, Tonnere.

Prämien 3. Klasse, 150 Fr.

1. Gebrüder Jaquet, in der Rochette bei Remund.
2. Horner Peter, in der Großen Niedern.
3. Porschel Joseph in Chenens.

Kürzlich brachten wir die Nachricht, daß in Wyler-ob-der-Glane ein Mann Namens Clerc in einem Sodbrunnen verunglückt und bald nach seiner Errettung den erlittenen Verletzungen erlegen sei. — Auf nähere Erkundigung hin aber, theilen wir mit, daß der Verunglückte noch nicht gestorben, sondern sogar der besten Hoffnung sich erfreut bald wieder zu genesen.

Letzten Freitag hat man auf der Straße zwischen La-Bounaise und Mürist den Leichnam einer 74jährigen Frau von La-Bounaise aufgefunden. Tags zuvor war sie auf den Markt nach Peterlingen gegangen und hatte dort eine Ziege gekauft. Der Tod wird sie auf dem Heimwege plötzlich überrascht haben. Auffälliger Weise war die Ziege bei der entseelten Frau stehen geblieben.

Landwirthschaftliches.

Ueber Pferde- und Züchtthiere und deren Verbesserungsmittel.

(Fortsetzung.)

Nach dem Gesetze der Vererbung übertragen sich die guten wie die schlechten Eigenschaften im gleichen Verhältnisse von den Eltern auf die Nachkömmlinge. Durch gut ausgewählte Hengste können nach und nach Fehler ausge- merzt werden. Wer gutes Getreide erndten will, muß auch guten Saamen auf gutes Erdreich ausstreuen! Will man gute Pferde züchten, so müssen die Züchtthiere, Hengst und Stute, gesund, kräftig, wohlgeformt und fehlerfrei sein. Es müssen nebstdem die Züchtthiere zu einander paßen.

Welches Pferd paßt nun für den Landwirth am Besten, damit dasselbe nicht nur für die Verrichtung seiner landwirthschaftlichen Arbeiten, sondern auch noch für andere Dienstleistungen geeignet sei? Wir denken, es sei ein Pferd von stark mittlerer Größe, von kräftigem, gut geformtem Körperbaue, mit kräftigen, nicht zu hohen Gliedmaßen, mit guten Füßen, mit hinreichend guten Gangarten und mit einem guten, energischen Temperamente. Um den unsern Pferden anhaftenden Mängeln und Fehlern abzuhelfen, muß der Hengst vor Allem aus eine gute Stellung, einen tadellosen Huf, kräftige, gut proportionirte Gliedmaßen, einen erhabenen Widerrist, kurze, gerade, kräftige Lenden und einen gut aufgesetzten Hals haben.

Fragen wir nun nach den Mitteln, durch welche wir unsere Pferde verbessern können, so finden wir dieselben:

1. In einer guten Auswahl unserer eigenen Züchtthiere;
 2. In einer richtig verstandenen und hinreichend lange und konsequent durchgeführten Kreuzung;
 3. In einer reichlichen Ernährung, besonders im jugendlichen Alter und
 4. In einer sorgfältigen Pflege der Thiere.
- Wie steht es in Betreff der Auswahl der Züchtthiere? Da könnte uns wahrlich nicht die beste Note ertheilt werden! Es wird leider in diesem Punkte zu häufig und zu arg gesündigt. Hört man nicht öfters Diesen oder Jenen sagen: „Ja, wenn ich doch von meiner Stute nur noch ein Fohlen bekommen könnte, dann wäre Alles in Ordnung“, trotzdem daß diese Stute eine altersschwache, oder abgeschundene Nährre ohne Saft und Kraft ist oder aber mit vielen Erbfehlern und Mängeln, wie z. B. mit Woleiten, Sprunggelenksgallen, Spat zc. reichlich ausgestattet oder auch mit der soge-

nannten Mondblindheit behaftet ist. Will und darf man im Ernste von dergleichen Stuten eine gute Nachzucht erwarten? Gewiß ebenso wenig, als man von einem wilden Apfelbaume schöne, süße Äpfel pflücken kann! — Mein auch abgesehen von einer solch' übelverstandenen Züchttheorie, welcher glücklicherweise nicht Alle huldbigen, ist es Thatsache, daß wir auch beim besten Willen keine gehörige, keine ausreichende Auswahl von guten Züchtthieren, weder von Stuten noch von Hengsten machen können und dies aus dem einfachen Grunde, weil uns eine hinreichende Zahl von guten, zur Verbesserung unseres Pferdebestandes tauglicher Züchtthiere nicht zur Verfügung steht. Unsere Pferde, statt sich zu verbessern, haben sich seit einigen Decennien eher verschlechtert. Die früher so vielen guten Pferdefamilien sind zum guten Theile ausgestorben. Um diesem Mangel guter Züchtthiere bestmöglichst abzuhelfen, müssen wir behufs Verbesserung unserer Pferde unsere Zuflucht zur Kreuzung mit geeigneten Pferden einer gemachten Race nehmen.

Bei der Kreuzung muß man vor Allem aus das Ziel klar vor Augen haben und dann die geeignetsten Hengste dazu auszuwählen wissen.

(Fortsetzung folgt)

Neuestes.

Bern, 21. März, 11 Uhr.

Zum Bundesrath gewählt wurde Hr. Hertenstein (Zürich) Kandidat der Konservativen und Liberalen, mit 92 gegen 63 Stimmen, welche auf Hr. Frei den Kandidaten der Radikalen fielen; zum Bundesrichter Hr. Kopp (Luzern) mit 99 gegen 42 Stimmen, welche auf Hr. Forrer und 22 Stimmen, welche auf Hr. Hafner die Kandidaten der Radikalen fielen. Zum Vizepräsident des Bundesgerichts wurde im zweiten Wahlgang Hr. Weber mit 83 gegen 63 Stimmen, welche auf Hr. Niggeler fielen, gewählt.

Rom. Der Hochw. Bischof Mermilob von Genf ist von Leo XIII. mit einem Anerkennungs-schreiben beehrt worden.

Redaktion von J. B. Huber

Naturbleiche von Langenthal.

Ablage im Baumwollen- u. Wollen-Laden von

A. Majeux-Savary

122, Lausannengasse, 122.

Die Lächer werden nicht mit Säure sondern auf der Wiese gebleicht. (H 61 F.) (95)

Zu verkaufen

das obere Schloßgut von Heitenried von ungefähr 110 Jucharten mit gehöriger Wohnung, geräumiger Scheuer und Remise. Antritt den 22. Februar 1880. Um das Gut zu besichtigen und die Bedingungen zu vernehmen, wende man sich an Hr. Ammann Peter Heitscher in Schönfels oder Hr. Johann Käfer in Lehr y l. (97)

Steigerungsabänderung.

Da die Steigerung der Frau Reinhard im Rohholz irrthümlich auf den 25. als an einem Feiertag angezeigt wurde, so wird hiermit bekannt gemacht, daß diese Steigerung Tags darauf als Mittwoch, den 26. dies Monats statt haben wird. (92)



**Aecht russisches
LEDERÖL**
unübertrefflich

**Trockene
Frisse
garantirt**

... auch bei
schlechtester Witterung
macht alles Leder
weich und geschmeidig,
vollständig
wasserdicht,
verhindert das Sprin-
gen und Rißfähen
den desselben, verleiht al-
tem, hart gewordenem
Leder die frühere Weich-
heit. Unverwundbar für Fein-
nes und größtes Schuhwerk,
schmutzt nicht und kann sofort wieder
gewischt werden.
Conservirt alles Leder.

Sollte Niederlagen werde überall errichtet.
General-Depot Rothenthurmstr., St. Gallen.

Faschen zu 75 C. 1 Fr. und 1 Fr. 50. Allein
nicht zu beziehen — Freiburg, Borchat und Bour-
gnon, Apotheker. (75)

Niederlage für Leinwand-Bleiche.

Dem geehrten Publikum sei hiemit bekannt
gemacht, daß wir von heute an Leinwand zum
Bleichen entgegennehmen.
Abzuggeben bei Hrn. Peter Oberon, im
Hause des Metzgers Fasel Murtengasse Nr. 200.
in Freiburg. (79)

Grabkreuz und Grabstein
in großer Auswahl findet man sehr billig im Laden
169 Kaufmannengasse, bei **Gottfr. Grunser**.
Kaufe immer alte Münzen zu hohen Preisen.
(87)

Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke
bezeichnete Chocolate von

Ph. SUCHARD in Neuchatel



findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität
bei mäßigem Preise mit jedem Tage mehr
die ihr gebührende Anerkennung; der stets
steigende Absatz bietet dafür den besten
Beweis.

Schöne Obstbäume

mit den besten Obstsorten veredelt, sind zu be-
ziehen aus der Baumschule zu Garmischwyl.
Prämirt in der landwirtschaftlichen Ausstel-
lung in Freiburg 1877.

Es empfiehlt sich bestens
Joh. Jos. Schmus.
(86)

Lehrmeister-Gesuch.

Ein 18jähriger, ausgewachsener Jüngling sucht
als Wagner-Lehrling bei einem Wagner-Meister
sogleich einzutreten.
Sich zu melden bei der Expedition des
Blattes. (88)

Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs- Organe,
Brust oder Lunge leiden, kann das folgende Buch
**Die Brust- und
Lungenkrankheiten**
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen
werden. Die in diesem vorläufigen (2ten) enthaltenen
Rathschläge beruhen auf langjährige Erfahrungen,
sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leiden-
den die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft,
wo jede Hoffnung aufgegeben war; veräume daher
Niemand, sich redlich dieselbe anzuschaffen. Einen
ausführlichen, zahlreiche Krankenberichte enthal-
tenden Prospect sendet auf Wunsch vorher gratis und
franco H. Hohenleiter, Leipzig und Basel.

Preis 75 Cts., vorzüglich in Th. Hohenleitners
Buchhandlung in Basel, welche dasselbe gegen
85 Cts. in Briefm. franco überallhin versendet. (46)

Zu verkaufen.

Nächsten Mittwoch, den 26. März, von
Nachmittags 1 Uhr an, wird das den Geschw.
Egger im Hermisberg-Boden angehörende Heim-
wesen mit 10 Juch. Matt- und Ackerland, in
der Pinte Frohmatt öffentlich versteigert. Bei
Mangel an Käufern wird es verpachtet. Näheres
wird ertheilt bei
(93) **Bertsch, Thierarzt.**

Anzeige!

Der Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publi-
kum an, daß sein Lager mit Anker-, Cylind-
er- und Wanduhren, Uhrenketten,
sowie mit selbstgemachten Sanduhren gut
und in großer Auswahl versehen ist. Möglichst
billige Preise.

Felix Egger,
Uhren- und Sarsenmacher
in St. Antoni.
(94)

Für Stutenbesitzer.

Unterzeichnete werden sich jeden Montag von
Morgen an, mit ihrem Hengste zur Bedeckung
der Stuten bei der Station Schmitten einfinden.
Beginn Montag, den 24. März. Preis wie
letztes Jahr.

Schönfels, den 19. März 1879.
Geb. Nebischer.
(96)

Zu verkaufen

ein fast neues weißbäckeriges Potager-
Eich zu melden bei **K. Lüthy** Nr. 22 im
Stalden. (99)

Prämien-Anlehen

der

Stadt Freiburg Schweiz

im Betrage von Fr. 2,700,000.

Dieses Anlehen ist in 270,000 Obligationen eingetheilt, welche nach Maßgabe von
vierteljährlichen Ziehungen gemäß dem in den Titeln eingerückten Amortisationsplane innert
60 Jahren mit Prämien zurückbezahlt werden.

Dasselbe ist durch das Gesamtvermögen der Stadt Freiburg, ferner durch besondere
Hypotheken und andere Garantien sicher gestellt.

Es hat zum Zweck, alle früheren Anlehen der Stadt Freiburg, deren einzige Schuld es sein
wird, zu vereinigen.

Die Hauptgewinne gehen von Fr. 1,400 bis auf Fr. 45,000 und jede Obligation,
wird wenigstens mit Fr. 13 zurückbezahlt, welcher Betrag bis auf Fr. 21 steigen wird.

Die Serienziehungen finden den 15. Februar und den 15. August, die Nummernziehun-
gen den 15. März und den 15. September statt; die Rückzahlung geschieht vier Monate
nach der Ziehung ohne Kosten und ohne Abzug in Freiburg, Genf, Lausanne, Neuenburg, Bern,
Basel, Luzern und Lugano und an den auf den Titeln angegebenen Orten.

Ausnahmsweise findet die erste Ziehung den 1. Mai und den 1. Juni nächsthin statt
und es ist ein Hauptgewinn von Fr. 45,000 für diese Ziehung bestimmt.

Vom 10. März an können diese Obligationen zum Preise von Fr. 12 per Stück
bezogen werden:

- | | |
|------------|--------------------------------------|
| Freiburg: | bei der Schuldentilgungskasse. |
| " | bei der Kantonalbank. |
| " | bei Herren Weck & Mebi. |
| " | bei Herrn Fritz Vogel. |
| Genf: | im Comptoir d'escompte de Genève. |
| Lausanne: | bei Herren Maillon, Chavannes & Cie. |
| " | bei Herren S. Sieber & Cie. |
| Neuenburg: | " " Wurz & Cie. |
| Bern: | " " Eschamm-Beerleder & Cie. |
| Basel: | " " G. Weillard & Cie. |
| Luzern: | " " Sebastian Crivelli & Cie. (78) |

Die Direktion

der Chemischen Düngersfabrik

Schweizerhalle bei Basel.

Empfehlen den Herren Landwirthen ihre Produkte, wie Knochen-
Kaliumphosphat, aufgeschossenem Guano, Special-Dünger für Wiesen, Kar-
toffeln, Gewächs aller Arten, Tabak etc., sowie auch Säure für B'schüttli.

Alles billig und garantirt an Gehalt.

Depot bei **K. Lapp, Droguist** in Freiburg.

Frei

Freiburg, Murtengasse

Abonnementspreis

Jährlich : : : : :
Halbjährlich : : : : :
Vierteljährlich : : : : :

Wegen dem hohen
Verkaufung erschei-
nen Tag früher.

Die schweren Heim-
jahrhund-
(Fortsetzung)

2. Abt.

Nur der Himmel schickte
Retten bringen zu können
erschüttert ein gerechtes
Gottes und hörte deshalb
des Vaters der Christen
wahrte und ihm die T
erschloß. „Um die Glä
meinen Noth zu trösten“
Clemens VI. allen P
von allen Sünden zu a
menen Ablass den St
Den Priestern, welche
Sakramente spendeten,
Liebesdienst erwiesen od
gewährte er vollkomm
Residenzstadt Avignon b
die Kranken zu besuche
sehen und ihr Begräbn
die Religion vermochte,
Ordnungsklerus. Die Fra
Eisterzienser u. A. kan
ellen von Stadt zu S
als tröstende Engel un
taner. Aber der Tod
aus ihren Reihen. Ga
aus, nach Weiß fielen
taner.

Obgleich so der größ
sich in Demuth und G
Zuchttrube des Herrn b
manche, die nach der s
jenem bösen Knechte in
„Mein Herr kommt ne
meine Mißknechte. Schla
Franzosen wider einan
essen und trinken mit
lockerten sich an viele
Ordnung und Zucht,
nicht selten, die uns T
zeit Abens berührt.
Nicht weniger gefäh
auf Seiten der Guten